

## 1. Sonntag nach Epiphania, 13. Januar 2019

Gnade sei mit euch und Friede, von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

So schreibt der Evangelist Johannes im 1. Kapitel:

**29** Am nächsten Tag sieht Johannes, dass Jesus zu ihm kommt, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! **30** Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich. **31** Und ich kannte ihn nicht. Aber damit er Israel offenbart werde, darum bin ich gekommen zu taufen mit Wasser. **32** Und Johannes bezeugte und sprach: Ich sah, dass der Geist herabfuhr wie eine Taube vom Himmel und blieb auf ihm. **33** Und ich kannte ihn nicht. Aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, der sprach zu mir: Auf wen du siehst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, der ist's, der mit dem Heiligen Geist tauft. **34** Und ich habe es gesehen und bezeugt: Dieser ist Gottes Sohn.

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

Wer ist der, der da gekommen ist? Wenn man sich durch Umfragen zur Person Jesu liest, hat man eine breite Auswahl: Ein Prophet, ein fähiger Führer, ein cooler Typ. Einer der sich für die Idee der sozialen Gerechtigkeit und der Nächstenliebe einsetzte, bis zum bitteren Ende. Ein großer Mann. Aber eben Vergangenheit. Man kann ihn bewundern. Aber mit meinem Leben heute hat er nichts zu tun.

Johannes der Täufer erzählt im Johannes-Evangelium von Jesus. Er betont: Johannes der Täufer war einer, der auf Jesus Christus hingewiesen hat. Er war sein Wegbereiter, hat ihn bezeugt, hat den Leuten gesagt, wer der ist: Jesus Christus ist der Ewige, er ist der Geopferte, er ist der, der mit dem Geist Gottes tauft.

Jesus war mehr als ein begabter Prophet und Führer. Er ist mehr als das große Vorbild für soziale Gerechtigkeit und Nächstenliebe. Er war mehr als ein außergewöhnlicher oder religiös hoch begabter Mensch. Er ist mehr, viel mehr: In ihm ist der ewige Gott Mensch geworden. Er wird ein begrenzter, vergänglicher Mensch – einer von uns!. Er wird einer, der ohnmächtig und hilflos ist, der verzweifelt und einsam ist, der am Ende sterben wird. Mit seiner Geburt ist Gott so ein Mensch wie du und ich geworden.

Ja klar, man bekommt Knoten im Gehirn, wenn man das nach-denken will. Der Evangelist Johannes hat es am Anfang des Evangeliums, wenige Verse vor unserem Abschnitt beschrieben: Im Anfang (vor dem Anfang von Raum und Zeit) war das Wort. Und das Wort war bei Gott. Und Gott war das Wort. Und: In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und: Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Der, der da zu Johannes kommt, das ist Gott selbst. Klar, wenn er das Leben und das Licht ist, dann ist er Gott selbst. So, wie es Jesaja in seinen Prophezeiungen angesagt hat. Nicht irgendein Bote, kein toller Mensch – Gott selbst ist gekommen; nicht einer, der sich selbst zu Gott macht, wie die Gegner Jesu unterstellen. ER ist wirklich Gott von Gott, Licht vom Licht.

Und „er ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde wegträgt“. Er ist der Ewige – und er ist der Geopferte, der Sündenbock. Das Neue Testament erzählt vom Opfertod Jesu am Kreuz. Das kann man nicht einfach entsorgen. Es geht doch beim Opfer Jesu nicht darum, dass da ein grausamer Gott verlangt, dass man ihm ein Opfer bringt, um seinen Zorn zu besänftigen wird. Natürlich nicht. Denn Gott versöhnte die Welt mit sich selbst. Er selbst geht den Weg ans Kreuz und lässt sich töten, damit die Menschen ihre Sünde und Schuld loswerden. Gott selbst opfert sich für uns. Nicht die Menschen opfern Christus, damit Gott besänftigt wird. Gott selbst nimmt all unsere Sünde und Schuld auf sich.

Deshalb ist der Himmel für uns offen. Er hat alles getan und alles weggeräumt, was uns von ihm trennt und uns belasten könnte. Wir von uns aus hätten es nicht in den Himmel geschafft, auch nicht im besten vorstellbaren Leben.

Und ein Drittes macht Johannes der Täufer deutlich: Jesus Christus räumt nicht nur was weg – er bringt auch etwas Neues in unser Leben. So wie der Geist Gottes bei Jesu Taufe auf ihn herab kam, um bei ihm zu bleiben – so teilt Christus bei unserer Taufe den Geist an uns aus. Er hat uns beschenkt mit der bleiben-

den Gegenwart Gottes – was auch immer passiert, ob wir das fühlen oder nicht. Gott hat Wohnung in uns genommen – auf Dauer. Über den Tod hinaus.

Ihr Lieben, die Geschichte mit unserer Taufe lässt uns wohl immer mal wieder ziemlich ratlos zurück. Was bringt und bewirkt die eigentlich? Und wie wirkt sich der Heilige Geist denn jetzt aus in unserem Leben? Nein, die Taufe, die Gegenwart Gottes und seines Geistes, die schenkt dir nicht ein behütetes, bewahrtes Leben ohne Schicksalsschläge und Krankheiten. Die Taufe lässt dich zwar deinen Tod überleben, aber das Sterben erspart sie dir nicht. Aber: Der Heilige Geist lässt dich vertrauensvoll, vielleicht auch zweifelnd „Vater“ zu Gott sagen. Ohne Glauben, ohne kleinen Glauben, ohne Gemeinschaft mit Christus bleibt sie gültig – nur sie hilft uns nicht.

Die Taufe wirkt sich so aus, dass du zur Tochter, zum Sohn Gottes geworden bist. Du hast einen mächtigen, liebevollen Vater, mit dem du jederzeit reden kannst, dem du anvertrauen kannst, was dich bewegt, belastet, freut. Und er hört dir zu.

Schwestern und Brüder, als Christus euch mit Wasser und dem Heiligen Geist taufte, da hat er euch mit dem ewigen Leben beschenkt. Ein Leben, das schon heute in euch angebrochen ist – selbst, wenn keiner was davon spürt. Er hat uns beschenkt mit dem Leben aus Gott und mit Gott. Wir leben in seiner Gemeinschaft – für immer. Und ja, wir gewinnen so immer wieder neue Kraft und neuen Trost. Weil wir uns an der Taufe festhalten können. Gott geht unsere Wege mit. Ist bei uns, wenn wir völlig am Boden sind. Und er ist bei uns, wenn wir auf Wolken schweben. Gott sei Dank.- Amen